Z'Bärn

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 30

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zum 1. August 1917

Drei Jahre lang schleppt nun zur Schädelstätte
Die Menschheit sich durch jeder Stunde Schlag. —
Kein Volk, das nicht sein Golgatha errichtet hätte,
Auf dem sich Tod und Sorge um die Wette
Die Kreuze zimmern für den nächsten Tag. —

Drei Jahre Mord und Blut! Drei Jahre Haß und Wut!
Drei Jahre lang nicht einen Augenblick,
Wo sich der tolle Schnitter ausgeruht,
Wo nicht ein Mensch mit seinem heißen Blut
Geopfert wurde diesem Welt-Geschick. —

Drei Jahre Leid! Kein Strom der Erde ist so breit,
Um all die Tränen dieser Jahre in sich aufzunehmen. —
So mächtig ist kein Sturm in Ewigkeit,
Daß ihn die Seufzer dieser Leidenszeit,
Aus Frauenherzen aufgestöhnt, nicht doch beschämen! —

Und noch kein Zeichen, daß der Wahnsinn seinen Meister [fände! —
Herrgott im Himmel, höre uns denn Du!
Schick einen Heiland! Schick zwei schwache Hände!
Mach durch der Liebe Kraft dem Mord ein Ende!
Die Menschheit selbst ist noch zu stark dazu.

Hard

Z' Bärn!

Vom schönen Salle „Kleiber" hört
Man klassisch falsche Töne:
Im Maulbeerbaum die Sitzung war
Der Schweizer Musensöhne.
Das Thema war sehr int'ressant
Für alles, was studiert,
Weshalb man auch die Fremden hat,
Galant sehr, invitiert.
Doch vor Beginne ging man dann
Den Gästen grob zu Leibe:
„Wir brauchen keine Fremden, drum
Grad use mit de Chaibe."

Landesproduktenbörse soll,
So hört man, z'Bärn entstehen,
Die Preisfestsetzung soll dann stets
Durch ihre Hände gehen.
Jedoch der Börsenrat bestünd'
Zumeist aus Produzenten:
Laut klingt nun der Entrüstungsschrei
Durchs Land, der Konsumenten:
„Das Höchstpreisspiel ist unerhört,
Zumal als derzumalen,
Wer überhaupt was haben will,
Muß Höchstpreiszuschuß zahlen."

Auch hört man wieder flüstern sehr,
Doch nur im welschen Kreise,
Von Worten, die der „Wilhelm" einst
Sprach bei der Schweizerreise:
Von Hoffmann und von Wille klingt's
In dieser Zeitungsente,
Die — lang ist's her — der „Democrate"
Auftischte der Entente.
Herr Secrétan bringt's aufgewärmt
Mit Lemonon'scher Kresse:
„'s ist nichts so blöde auf der Welt,
Es findet seine Presse."

Wylerfink

Erlauschte Gespräche

Knabe (zum Vater, als sie einen etwas hageren Polizisten antreffen): „Nicht wahr, Vater, dieser Mann ist noch nicht lange bei der Polizei?"
Vater: „Warum meinst du das?"
Knabe: „Weil er noch nicht dick ist."

* * *

Fremder (in einem Restaurant zur Serviertochter): „Haben Sie chinesischen Tee?"
Serviertochter: „Ich will am Buffet fragen." Kehrt zurück und sagt: „Nein, den haben wir nicht".
Fremder: „Aber haben Sie Ceylon-Tee?"
Serviertochter: „Bedaure ebenfalls, wir haben nur Five o' Glock Tea."

Jwis

Sehr richtig

Im Religionsunterricht frägt der Pfarrer einen sonst begabten Schüler, wieviel Stücke zu einer Taufe gehören. „Drei", war die Antwort. „Waas?!" sagt der Pfarrer, „du kennst die Vorschriften nicht besser? Es gehören nur zwei Stücke dazu, nämlich Wasser und das Wort Gottes."

„Aber Herr Pfarrer," verteidigte sich der Kleine, „Sie müssen doch auch ein Kind haben, wenn Sie taufen wollen."

Inspektor

Ein Alpidyll

Ein Bergsee blinkt im Felsengrund,
Die Wasser leis sich wiegen,
Und weidend zieht am Ufer hin
Ein großes Rudel Ziegen.

Sie fressen emsig Blum und Gras'
Und finden beides lecker,
Und lassen froh und wohlgemut
Ertönen ihr Gemecker.

Und als ich sah dies Alpidyll,
Da bin ich hingesessen
Und hab' aus meinem Rucksack noch
Die letzte Wurst gegessen.

J. Wiß-Stäheli.

Rätselhaft

Brissagokistchen und Brötchenkorb, diese beiden in derselben Weise still duldenden Warenbehälter, bringe ich zueinander in Beziehung. Da nimmt mich nämlich wunder, wie der Rest ihres Inhalts jeweilen an den Mann beziehungsweise die Frau kommt angesichts des anfechtbaren Brauches auf Seiten der Kauflustigen, sich stets bloß die besten Stücke herauszusuchen. Daß dessenungeachtet Brissagokistchen und Brötchenkorb immer wieder leer werden?

A. St.

„Rütli"-Association *)

Es ist erreicht, wir sind Nation,
Wir haben die „Rütli"-Association.

Die Alten klitterten „Bünde" nur,
Sie wandelten auf der Einfalt Spur.

Ihr Schaffen und Raten läßt uns kühl,
Es fehlte ihnen das Stilgefühl. —

Längst fiel dies geistige Hemmnis fort,
Wir ahnen den Klang, wir finden das Wort.

Es ist kein Scherz, es ist kein Hohn:
Wir haben die „Rütli"-Association.

Eidgenosse

*) In Bern wurde ein Verband der Auslandschweizer die „Rütli"-Association gegründet.

Dem verflossenen Reichskanzler

Du ging'st! Mit deinen hohen Würden
Warfst du der schweren Sorgen Last
Dir von den Schultern ab, die Bürden —
Wir gönnen dir jetzt gute Rast.
Das Gute wirken war dein Wille,
Grüße das beatus ille
In deiner einsam trauten Stille,
Die du schon lang ersehnet hast.

Was du gewollt, bleibt als Vermächtnis
In deines Volkes trautem Sinn,
Das es bewahret im Gedächtnis
Für besten Willen immerhin.
Ob sich Parteien auch entzweiten
In bittrem Groll und herbem Streiten;
Im Frieden spät'rer, bess'rer Zeiten
Wird man ihn schätzen als Gewinn.

Du gehst vom rauhen Kampfgefilde
Ermüdet, nicht entmutigt fort,
Dorthin, wo Ruhe weilt und Milde,
Der Philosophen stiller Hort.
Bleibst fern der politischen Schwüle
Und denkst mit philosophischer Kühle
Im allerwurschtigsten Gefühle
An deine Kanzlerzeit hinfort.

Doch lass' dir von Wohlgesinnten raten:
Daß kein Mißton mehr dein Dasein stört,
Halte fern dich allen Diplomaten
Und was sonst zu dieser Zunft noch schwört.
Glücklich zu schätzen doch nur jener ist,
Der frohen Mutes würdevoll vergißt,
Daß er Reichskanzler einst gewesen ist —
Dann wird dein Ruhewunsch erhört!

Z.

Statistisches

„Wie erklärt sich der geringe Nachwuchs in der romanischen Schweiz?"

„„Dort werden zuviel — Pariser Artikel konsumiert!""

Ski.

Spezial-Geschäft für feine

Garbarsky
Chemiserie
Zürich
Bahnhofstr. 69

Herrenwäsche und Modeartikel

Kataloge zu Diensten.